

Die Presse

spezial  
kultur

24. 4. 2009



## Festlich

Scheinbar keine Spur von Wirtschaftskrise bei den FESTIVALS in diesem Sommer. Theater, Klassik und Pop feiern wie eh und je.



Daniela Fally wurde bei den Lehár-Festspielen in Bad Ischl von Franz Welser-Möst entdeckt.

MAKE-UP: ANNA PROKOP, VIELEN DANK AN DAS DESIGN DEPOT, WWW.DEPOT.AT

# Den WURZELN treu

**Sommerfestspiele brachten ihr den Durchbruch. Kein Wunder, dass DANIELA FALLY die Festivals auch weiterhin nicht im Stich lässt. Dieses Jahr singt sie in Klosterneuburg.**

TEXT: WILHELM SINKOVICZ FOTOS: JULIA STIX

**A**ubers „Fra Diavolo“, Donizettis „Regimentstochter“ und die Zerbinetta in Richard Strauss' „Ariadne auf Naxos“: Daniela Fally hat in den kommenden Wochen in Wien und bei den Festspielen von Klosterneuburg einige der schönsten und schwierigsten Aufgaben ihres Fachs zu bestehen. Die junge Sopranistin ist zum Publikumsliebbling geworden und spätestens seit ihrem fulminanten Auftritt in der von Franz Welser-Möst dirigierten Premiere von Strauss' „Arabella“, in der sie als Fiakermilli nicht nur Koloratur, sondern auch Körpergewandtheit demonstrierte, eine gefragte Künstlerin im internationalen Musiktheatergeschäft. Die Geschichte ihrer „Entdeckung“ ist oft erzählt worden, bleibt aber spannend. Welser-Möst hat die Sängerin nämlich bei den Lehár-Festspielen von Bad Ischl gehört und vom Fleck weg für seine erste Wiener-Staatsoperpremiere engagiert. Oder engagieren lassen: „Wir haben damals nur gehört, dass er im Zuschauerraum sein soll“, erzählt Fally. Der Rest lief über die Wiener Operndirektion.

**Bühne statt Zeitung.** Für die Laufbahn dieser Künstlerin ist das nicht untypisch. Daniela Fally wollte gar nicht Sängerin werden. „Journalistin“, sagt sie, „war das Ziel.“ Das wollte sie auch via Universitätsstudium der Publizistik erreichen. Aber die Theater-

leidenschaft war stärker, geschürt im kleinen Theater von Berndorf, gleich dort, wo die Niederösterreicherin aufgewachsen ist. Hinter der Bühne hat es begonnen. Beleuchtung, Requisite, sogar um die Inserate im Programmheft hat sich Daniela Fally gekümmert.

**Nie nervös.** Bei Felix Dworak in Mödling kam zu den Aufgaben hinter der Szene auch eine kleine Sprechrolle dazu. Und die Erfahrungen auf der Bühne haben sie süchtig gemacht. „Ich hab dann bald festgestellt, dass es auf der Bühne mehr Spaß macht als dahinter“, sagt sie. „Und dann hat sich halt die Stimme entwickelt. So richtig ausgewickelt. Da war auf einmal die

„Warum ist gerade bei mir der Applaus so laut?“

Höhe da“, als ob sich dergleichen so einfach ergäbe. „Es kam wirklich ohne viel großes Zutun“, bekräftigt sie. „Der wichtigste Erkenntnismoment war vielleicht, dass ich auf der Bühne nicht nervös war. Nie. Es hat immer Spaß gemacht, etwas rüberzubringen, wie man so schön sagt. Die Reaktion des Publikums war da. Und mir war das schleierhaft: Wieso ist

grad bei mir der Applaus so stark? Die Leute sagen einem dann: Das hat etwas mit einer bestimmten Energie zu tun. Mit Ausstrahlung.“

Eine Erfahrung, die man nur auf der Bühne macht? „Na, im Leben hat's das so nie gegeben“, sagt sie. Und nachdem sie sich „da oben so wohl gefühlt“ hat, war der Traum vom Journalistenleben bald zu Ende geträumt. Aufnahmeprüfung an der Musikuniversität. Studium und erste „echte“ Engagements, etwa im Wiener „Metropoldi“: „Dort hat Peter Hofbauer für sein ‚Musical der Irrungen‘ nach Shakespeares Komödie alte Schlager arrangiert. Ich habe das geliebt.“ Texte wie „Die süßesten Früchte kriegt ihr ein paar Häuser weiter“ kamen ihr charmant über die Lippen. Zum leichten Genre hat Daniela Fally nach wie vor eine völlig ungetrübte Beziehung.

**Traum-Adele.** Robert Herzl, der Fündige, entdeckte das Talent, als er für die Universität inszenierte: „Er hat mich als Pepi im ‚Wiener Blut‘ gesehen und nach Baden engagiert“, erinnert sie sich und denkt freudig daran zurück, wie das war, erstmals mit berühmten Kollegen auf der Bühne zu stehen. Von der Pepi im „Wiener Blut“ zur Adele in der „Fledermaus“ – „Von der hab ich immer geträumt“ – war's dann nur ein kleiner Schritt. Und zu Mozarts Blondchen („Entführung aus dem Serail“) und Donizettis Norina („Don Pasquale“) nicht viel weiter. »

» „Recht bald hat man mir auch die Zerbinetta in Richard Strauss' Ariadne ans Herz gelegt“, sagt Fally. Aber davor hatte sie zunächst zu viel Respekt: „Die Anforderungen sind ja doch viel höher. Nicht einmal nur technisch, sondern auch die viel kompliziertere Melodik. Man braucht einfach viel länger, bis man's drauf hat. Wenn man, wie ich, nicht mit Mozart aufgewachsen ist, dann ist ja auch das Blondchen musikalisch keine geringe Herausforderung.“

**Hilfe.** Solche zu bestehen, dabei helfen, dass man es richtig macht, auch arrivierte Kollegen. „Viele Menschen helfen“, sagt Fally, „in jeder Hinsicht, auf der Uni alle Lehrer, sei es, was das Blattlesen betrifft, die Rhythmik, die Sprachlehrer oder auch die Regie. Die Gesangslehrer natürlich nicht zu vergessen. Ich bin wunderbar unterstützt worden! In der Oper dann auch von Kollegen wie Edith Lienbach oder Heinz Zednik, die sehr nett aus dem Nähkästchen geplaudert haben. Unlängst war ich in München, und während sie sich umgezogen hat, hat Andrea Rost mit mir gearbeitet.“

Selbst mit Koloraturprimadonna Edita Gruberova fand Fally mühelos Kontakt. „Sie war reizend“, erzählt sie, „dabei habe ich immer davon geträumt, mit ihr arbeiten zu können. Das habe ich auch meinem Agenten, Erich Seitter, erzählt. Und eines Tages ruft er mich an und sagt: Daniela, die Gruberova ist in Wien, Friedrich Haider auch, du könntest sie kontaktieren. Ich weiß, das ist ein Riesenprivileg, denn das macht sie selten! So bin ich hingefahren und hab an meiner Zerbinetta gearbeitet, Haider saß am Klavier, die Gruberova daneben.“

„Arbeiten kann man ja endlos“, fügt sie hinzu. Nicht nur an der musikalischen Gestaltung von Rollen. Als Theatertemperament hat Daniela Fally auch keine Mühe mit schrägen Anforderungen von Regisseuren, wenn sie auch zugibt: „Zu wenig hat noch keiner verlangt.“ Hie und da schätzt sie es auch, ganz ruhig stehen und eine Arie singen zu dürfen: „Da kann man sich dann doch auf die musikalische Gestaltung konzentrieren.“ Insofern ist sie gar nicht undankbar, sich demnächst in der einen oder anderen Partie in 30 oder 40 Jahre alte

Wiener Inszenierungen einfügen zu müssen: „Das ist ja auch was Besonderes, wenn man einmal keinen Purzelbaum schlägt . . .“

**Jetzt auch Muse.** Im Übrigen schätzt sie es sehr, auch ihre tänzerische Begabung einbringen zu können. „Und viel mit der Sprache zu machen. Das gehört ja unbedingt dazu. Auch beim Liedgesang und beim Oratorium.“ Dazu kommt sie zwar selten (etwa zu einer „Schöpfung“ am 31. Mai in Baden): „Aber“, sagt sie, „ich versuche das schon ein bisschen zu verstärken, denn das ist mir auch wichtig.“ Ihr Wiener-Lied-Debüt im Musikverein musste sie zwar jüngst krankheitshalber absagen: „Aber wir haben einen Ersatztermin gefunden, den 18. Oktober, wo ich dann ein Programm mit Mozart, Straus, Wolf, Schubert und Debussy singen werde. Vielleicht übrigens auch einen Liederzyklus, den Oliver Ostermann für mich geschrieben hat: richtige Koloraturliedchen nach Texten von Wilhelm Busch.“ So richtig berühmt ist eine Sängerin wohl, sobald eigens für ihre Stimme komponiert wird. ■

Eingeräumt. Daniela Fally lässt sich viel einreden, ist aber auch froh, wenn sie „einmal keine Purzelbäume schlägt . . .“.



„Zu wenig hat noch kein Regisseur verlangt . . .“

#### SOMMER MIT FALLY

DIE REGIMENTSTOCHTER **Premiere**  
12. 7., Oper Klosterneuburg.  
[www.operklosterneuburg.at](http://www.operklosterneuburg.at)

FRA DIAVOLO **Premiere** 16. 5.  
ARIADNE AUF NAXOS **Premiere**  
10. 6., Volksoper Wien.  
[www.volksoper.at](http://www.volksoper.at)  
[www.danielaafally.com](http://www.danielaafally.com)

